

Ganz schön viele und total verschieden

Die Masse der Unternehmer mit Migrationshintergrund in Deutschland ist so heterogen wie Deutschland selbst. Dabei haben sich Selbstständige mit Migrationshintergrund nicht nur zum unverzichtbaren Element der Nahversorgung in Ballungsräumen entwickelt, sondern werden auch zu einem immer wichtigeren Teil im wissensintensiven und im produzierenden Gewerbe. VON **KORBINIAN VIELMEIER**



Geschäftsführer Abdullah Altun: Mehr als die Hälfte seiner Mitarbeiter hat ihre Wurzeln in der Türkei.

Es sind viele: Etwa zehn Mal die ausverkaufte Allianz Arena in München oder ungefähr die Einwohnerzahl von Frankfurt am Main. 709.000 Männer und Frauen stark ist eine Bevölkerungsgruppe in Deutschland, die bis auf ein Wesensmerkmal zumeist nicht sonderlich viel verbindet. Es geht um Selbstständige mit Migrationshintergrund. Diese Zahl veröf-

fentlichte die Bertelsmann Stiftung vor Kurzem im Rahmen der Studie „Migrantenunternehmen in Deutschland zwischen 2005 und 2014“. Einer von ihnen ist Abdullah Altun.

Irgendwo im Ruhrgebiet arbeiten seine Männer in orangener, mit Reflektoren versehener Arbeitskleidung an einer Bahnstrecke. Seine Firma, die Altun Gleis- und Tiefbau GmbH aus

Duisburg, bietet neben Gleisoberbau auch Schienenschweißtechniken und Gleistiefbauarbeiten an. Mehr als 90 Mann beschäftigt das 1999 gegründete Unternehmen im Moment. Mehr als 50 Prozent davon haben ihre Wurzeln, wie Altun selbst, in der Türkei. Viele seiner Mitarbeiter haben keinen besonders guten Schulabschluss, trotzdem hat ihre Arbeit Kunden wie die

Fotos: © Privat

Deutsche Bahn in die Auftragsbücher der Altun Gleis- und Tiefbau GmbH gebracht. „Glücklich kann man nicht mit Geld, sondern nur mit guten Taten werden“, sagt Altun. „Und meine guten Taten sind, Randgruppen oder Benachteiligten eine Chance zu geben.“ Dass er auch Schüler mit schlechten Noten zu Bewerbungsgesprächen einlädt, liegt allerdings auch am allgemeinen Fachkräftemangel, den Deutschland momentan zu beklagen hat. „Branchenspezifischer Fachkräftemangel ist ein Problem, vor dem sowohl Unternehmer mit Migrationshintergrund als auch ihre Kollegen ohne stehen“, sagt Armando García Schmidt, Herausgeber der Bertelsmann Studie.

Mehrwert durch Heterogenität

Die Anzahl der Arbeitnehmer, die ihre Anstellung bei einem Unternehmer mit Migrationshintergrund finden, steigt stetig. Der geschaffene Beschäftigungsbeitrag lag im Beobachtungsjahr der Studie 2014 bei 1,3 Millionen Menschen, die mehr als 700.000 Selbstständigen nicht mitgerechnet. Tendenz steigend. „Wir haben in Deutschland eine heterogene Gesellschaft, und wir wollten herausfinden, was diese Heterogenität zu Wirtschaft und Gesellschaft beiträgt“, erklärt Schmidt die Grundintention. „Wir glauben mit unseren Ergebnissen zeigen zu können, dass Migranten einen wichtigen Beitrag zur Lebendigkeit und Dynamik des deutschen Mittelstands leisten.“ Zumal das Durchschnittsalter der Unternehmer mit Migrationshintergrund das der ohne deutlich unterschreitet.

Der heute 50-jährige Abdullah Altun kam als Kind einer türkischen Einwandererfamilie nach Deutschland.

Als Junge habe er schnell gemerkt, dass Sprache und Kultur die Grundlage zum Schlüssel zur Gesellschaft darstelle. „Ich konnte Skat spielen, ich konnte deutsche Witze erzählen und verstehen. Doch nur wenn man sich mit Kultur und Lebensweise eines Landes identifiziert, kann man den Alltag miterleben.“ Nicht umsonst fragt er Bewerber nach dem Namen des Duisburger Bürgermeisters und des Bundespräsidenten, aber auch nach Auf- und Absteigern der Fußballbundesliga. Trotz aller Bemühungen und einer von der Bundesregierung überreichten Integrationsmedaille hat Altun noch immer regelmäßig mit Vorurteilen von Kunden zu kämpfen. „Man muss sich jeden Tag neu beweisen und zeigen, dass man Fachmann ist. Ich versuche Vorurteilen mit Fachwissen zu begegnen.“ Zum Unternehmer wurde Altun, weil er nach seiner Ausbildung zum Gleisbauer schnell am oberen Ende der Karriereleiter in seinem damaligen Betrieb angekommen war. „Die Entscheidung fiel dann von heute auf morgen.“ Ohne Beratung und ohne Businessplan.

Kein Unternehmer gleicht dem anderen

„Viele Migranten haben einen großen Drang, etwas zu schaffen und sich in dieser Gesellschaft zu bewähren“, sagt Nadine Förster, Leiterin der Fachstelle Migrantenökonomie des deutschlandweit größten arbeitsmarktpolitischen Netzwerks IQ (Integration durch Qualifikation). Dessen Ziel ist neben der Gründungsunterstützung und der Beratung zur Sicherung von Migrantenunternehmen auch die Information und Aufklärung zum Thema. Förster befindet sich dabei genau an der Schnitt-



Gründer mit Migrationshintergrund:

Ali Jelveh, Co-Founder der Protonet GmbH.

stelle zwischen Praxis und Politik. „Wir bekommen auf der einen Seite Bedarfe aus der Praxis rückgemeldet, um Services und Lösungen zu entwickeln, formulieren auf der anderen Seite aber auch politische Empfehlungen.“ Unternehmern oder Migranten, die über eine Gründung nachdenken, den Erstkontakt mit offiziellen Institutionen, wie etwa Kammern, zu erleichtern, ist eines der Ziele der Fachstelle.

Oft, so die Erfahrung von Förster, fehlt das grundsätzliche Vertrauen in die Behörde oder ist deren Angebot schlicht nicht bekannt. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch die Bertelsmann Studie im qualitativen Teil der Veröffentlichung. „Oft ist die Schwellenangst größer als die Hoffnung, Hilfe zu finden“, sagt →